forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 2 2019

rudolf steinerschule
bern ittigen langnau

editorial/wünsche

«Waldorf 100» – das ist die Kurzformel für die diesjährigen Aktivitäten zum 100. Geburtstag der allerersten Steinerschule, der Waldorf-Schule in Stuttgart. Von diesem 100-Jahr-Jubiläum hat das «forum»-Redaktionsteam das Jahresthema «Wandel» abgeleitet, das nun in jeder Ausgabe unter einem anderen Gesichtspunkt vertieft wird. Das Schwerpunktthema dieser Nummer heisst «Wünsche» – was liegt da näher, als verbindend zu formulieren: «Wir wünschen uns den Wandel»?

Aber das mit dem Wünschen ist so ein Ding; es gibt ja auch den Spruch «Bedenke das Ende». Haben Sie jemals probiert, wie es sich in der Vorstellung anfühlt, wenn dieser oder jener Wunsch in Erfüllung gegangen sein wird? Ich habe das ein paar Mal gemacht und daraufhin die meisten Wünsche wieder zur Seite gelegt. Wenn der Wille aus der Vorstellung des erfüllten Wunsches hinzukommt, ist es für mich gut und ich kann dem nachgehen. Aber leider ist es halt auch so, dass es doch auch eine Zeit des Reifens geben muss. Hier kommt dann diese nächste Stufe des Wünschens zur Geltung: der Wille. Wenn ich es nun entsprechend umformuliere, heisst die zu Beginn gemachte Aussage: «Wir wollen den Wandel.»

In diesem Sinne gehen wir in dieser Ausgabe aus verschiedenen Perspektiven auf Veränderungswünsche ein. Und wir lassen uns überraschen, was davon später willentlich ergriffen wird (oder «später ergriffen werden will»). Im Besonderen lassen wir in dieser Ausgabe Schülerinnen und Schüler wünschend zu Wort kommen. Und wir gehen auf Wünsche ein, die Eltern der 1. Klasse ausgehend von der Frage formuliert haben: «Was wünsche ich mir für mein Kind an dieser Schule?»

Und was bleibt mir zu wünschen übrig? Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, wünsche ich anregende Lektüre. Und der ganzen Schulgemeinschaft gutes Gelingen des regionalen «Waldorf-100»-Anlasses am 24. Mai in Bern!

Johannes Hintzen

inhalt

Bilder im Heft:

Mia Leu

Zu den Bildern:

8. Klasse Theaterprojekt, Schule in Bern. Einblicke hinter die Kulissen in die Verwandlungs-Stimmung der Schülerinnen und Schüler in ihre Rollen. Und Einsicht in das gespielte Stück auf der Bühne. «Das Gauklermärchen» von Michael Ende, wunderbar interpretiert, hat mich wiedermal darin bestärkt, wie wichtig es ist, nie das «unsere Welt er-Wünschen» aufzugeben! (Mia Leu)

Schwerpunkt

Schule, wie ich sie mir wünsche (Petra Schelling, Johannes Hintzen) 3

Wünsche aus unserer Integrativen Mittelschule (IMS) (Bruno Vanoni) 4

Elternforum

Was wünschen wir uns als Eltern für unser Kind? 8

Schuleintritt: Gute Wünsche auf den Weg (Donath Aebi) 9

Steinerzitat

Wünsche Rudolf Steiners an die Lehrkräfte (Urs Dietler) 12

Bern Ittigen Langnau

Wie gehen wir als Steinerschule um mit dem Lehrplan 21? (Bruno Vanoni) 13

Feedback zum Ende der Familienschulzeit (Samuel Thomi) 15

Schule in Bern

8. Klass-Spiel: Das Gauklermärchen von Michael Ende (Jürg Bigler) 16

Schule in Ittigen

8. Klass-Spiel: Anne Frank (Barbara Gasser und Simone Bühler) 19

Suche nach dem Gral: Die 11. Klasse in Schnee und Eis (Richard Begbie) 20

Nachruf

Im Gedenken an Hedi Schmid (Elsbeth Zysset) 22

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Kim Stöckli 24

Nachlese

Nach dem Chorkonzert ist vor dem Chorkonzert (Renate Wildhaber) 25

Freiwilligenforum

7 Fragen an Chantal Locher 26

Filmhinweis

Neuer Kinofilm mit starken Bezug zur Steinerschul-Welt (Bruno Vanoni) 27

Veranstaltungen

Am 24. Mai: Auf ins Berner Rathaus! Warum eigentlich? (Bruno Vanoni) 28

Schülerforum

Von Jugendlichen, die freiwillig nachsitzen (Basil Riesen, Klasse 12i) 30

Schule, wie ich sie mir wünsche

Zum Auftakt des Schwerpunkt-Beitrags dieser «forum»-Nummer neun Stimmen von Schülerinnen und Schülern unserer Schulen in Bern und Langnau:

«… unsere Schule gefällt mir gut, nur wünsche ich mir neue Technik: neue Computer, neue Nähmaschinen; 10-Finger-System und Medienunterricht ab der Oberstufe, das fänd' ich richtig gut …»
(Fabia, 15 Jahre)

«… ich wünsche mir weniger Schule oder keine Hausaufgaben, damit man mehr Zeit für Hobbys hat …»
(Mira, 15 Jahre)

«… ich wünsche mir, dass die Schule bleibt, wie sie ist, aber mehr auf unsere Zeit und die Zukunft eingeht – wie mit aktueller Weltgeschichte, Medienkunde und Medienaufklärung zum Beispiel …»
(Emma, 14 Jahre)

«… fünf freie Halbtage zum Einlösen über das ganze Jahr …» (Gavan, 13 Jahre)

«… ich bin wunschlos glücklich.»
(Paula, 11 Jahre)

«… ich weiss, es ist sicher nicht möglich, aber ich fände es toll, wenn man ein Trampolin auf das Schulareal stellen würde oder ein Reck. Wenn es möglich ist, dann danke. Ich finde es auch toll, dass man die Wünsche der Schüler erhört, und erwarte nicht, dass mein Wunsch in Erfüllung geht.
(Olivia, 5. Klasse)

«… für jedes Kind, das neu hinzukommt, viele Freunde oder eine Freundin. Und jeder Steinerschule ein Tier.»
(Freija, 3. Klasse)

«… mehr draussen zu arbeiten, das wünsche ich mir …»
(Lila, 9 Jahre)

«… ich wünsche mir, dass die Schule immer so schön bleibt!»
(Maxine, 8 Jahre)

Die Wünsche wurden gesammelt von Petra Schelling (Schule in Bern) und Johannes Hintzen (Schule in Langnau).

Wünsche aus unserer Integrativen Mittelschule (IMS)

Es könnte ein ganzes «forum» füllen, was 24 Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 10 bis 12 als Wünsche an die Schule formuliert haben. Sie sind – nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit – an der Steinerschule in Ittigen geblieben oder neu hierhergekommen, um da die Integrative Mittelschule (IMS) zu absolvieren. Auf Wunsch ihrer Deutschlehrerin Lena Ashkenazi haben sie ihre Wünsche und Anregungen, aber auch Lob und Kritik formuliert – ausgehend von ihren aktuellen Erfahrungen in der IMS, aber auch geprägt von neun, zehn Schuljahren, die sie teils an einer andern Steinerschule, teils aber auch an einer öffentlichen Schule verbracht haben.

Aus der Fülle der Wünsche können aus Platzgründen hier nur wenige wiedergegeben werden. Gleichzeitig sei der Versuch gewagt, herauszuarbeiten, was nicht bloss einzelne, sondern mehrere Schülerinnen und Schüler vorgebracht haben – teils bloss in Stichworten aufgelistet, teils aber auch mit interessanten Argumenten in mehrseitigen Aufsätzen dargelegt. Aus den 24 Rückmeldungen der schulerfahrenen jungen Menschen ergibt sich vielleicht kein repräsentatives Bild, aber sicher lassen sich bedenkenswerte Tendenzen erkennen.

Zunächst fällt aber eine grosse Vielfalt auf, eine enorme Spannweite der Wünsche – angefangen von ganz konkreten Verbesserungen im Schulalltag, beispielsweise einem Wasserkocher im Schulzimmer und einer Mikrowelle in der Mensa zum Aufwärmen von mitgebrachtem Essen, bis hin zu ganz grundsätzlichen Überlegungen, die in eine allgemeine Systemkritik münden. Zum Beispiel so: *«Da die Schule eine staatliche Institution ist (…), ist man darauf aus, Menschen zu formen, die in diesem System funktionieren. Funktionieren ist allem Anschein nach das Wichtigste. (…) Man darf anders sein, aber nicht zu anders. Dies alles passiert in der Schule und überall. Vergleichbar einer Maschine, deren kaputte Teile einfach aussortiert werden. (…) Kritisches Denken ist nicht erwünscht, Gehorsam schon. Mein Ideal ist, dass sich dies wandelt. Aber das muss als Erstes in der Gesellschaft allgemein anfangen. Weniger Regeln.»*

«Viel Kunst und doch nicht zu viel»

Es gibt in den Aufsätzen aus der IMS aber auch Stimmen, die die Schule, so wie sie ist, toll finden – und sich fast entschuldigen für doch noch vorgebrachte Veränderungswünsche:

«Für mich ist das System, so wie es jetzt ist, perfekt: Wir haben viele Lager, die ich super finde; wir haben

viel Kunst und doch nicht zu viel. Nur ein paar wenige Sachen haben mich auf dem Weg bis hierhin gestört.»

Weniger Hausaufgaben, aber …

Eines dieser Themen, das einige Schülerinnen und Schüler stört, sind die Hausaufgaben. Keine Hausaufgaben, oder jedenfalls weniger, wird in mehreren Aufsätzen gefordert. Oder ganz konkret: keine Hausaufgaben nach der ersten Einführung in ein neues Thema, solange man dieses nicht verstanden hat. Oder klar abgestufte Regeln je nach Alter:

«Hausaufgaben sind für mich etwas Negatives. Ich finde, bis mindestens zur 4. Klasse sollten die Kinder keine Hausaufgaben bekommen. (…) Und ab der 8. Klasse sollte man frei wählen können, ob man sich in einem bestimmten Fach fördern will.»

Interessant sind auch Anregungen, Hausaufgaben während der Schulzeit erledigen zu dürfen, bei Anwesenheit von Lehrpersonen, die bei Unklarheiten helfen könnten, und auch wenn dies die Schule verlängern würde. Doch es gibt auch den gegenteiligen Wunsch: weniger Lektionen, mehr Freizeit. Oder kürzere, nur noch 20-minütige Lektionen, weil die «Aufmerksamkeitsspanne eines Erwachsenen» ohnehin nur 18 Minuten betrage …

Mehr (und früher) Informatik

Häufiger als alle anderen Wünsche ist in den ausgewerteten IMS-Aufsätzen der Ruf nach mehr Informatik-Unterricht zu lesen. Auch sollte damit schon früher begonnen werden.

«Das heisst aber nicht, dass schon in der 1. Klasse Medien gebraucht werden müssen, aber ich fände es gut, wenn wir mehr über Informatik lernen würden. Denn an weiterführenden Schulen wird von uns ein gewisses Grundwissen erwartet, und ich bin mir ziemlich sicher, dass ich das nicht besitze.»

Gewünscht werden nicht nur vertiefende Computerkurse, sondern auch die Nutzung elektronischer Geräte in anderen Unterrichtsstunden:

«Ich fände es gut, wenn in der Oberstufe Handys zum Lernen erlaubt wären. Vor allem im Fremdsprachen-Unterricht, denn so könnte ich z.B. schnell Wörter nachschauen und würde mich am mündlichen Unterricht viel mehr beteiligen. Es würde mich motivieren zu sprechen und gäbe mir selbst Initiative.»

Ein IMS-Schüler hat gar die Idee formuliert, die Schülerinnen und Schüler ihren Stundenplan selber machen zu lassen. Dies erforderte allerdings, dass immer eine Lehrperson für das gewünschte Fach verfügbar sein müsste. Es sei denn:

«Die andere Option wäre, dass man Computer anstelle von Lehrern verwenden würde. Dies jedoch birgt den negativen Punkt, dass man nicht den sozialen Kontakt zu Menschen hätte und das wiederum wäre nicht der Sinn meiner Idee.»

Noch mehr (lebens-)praktischer Unterricht

Ein grosser Wunsch, der in vielen Aufsätzen vorgebracht wurde, ist eine stärkere Ausrichtung des Unterrichts auf ganz praktische Dinge. Zum Beispiel in der Mathematik:

«Bei den meisten Aufgaben, die man in der Mathematik lösen sollte, wissen die meisten Schüler nicht mal, wofür diese gut sind. Und es fällt oft der Satz «Wofür brauche ich das eigentlich?»

«In der Mathematik soll man nicht die kompliziertesten Aufgaben lösen können, sondern Wert darauf legen, das Ganze im praktischen Bereich anwenden zu können.»

Konkret wünschen die Schülerinnen und Schüler der IMS-Stufe, dass sie mehr über Versicherungen lernen, über Steuererklärungen und Bewerbungen, übers Haushalten und Geldeinteilen. Und zum gewünschten Praxisbezug gehört im Fremdsprachen-Unterricht auch ein längerer Auslandaufenthalt oder auch die Verlegung eines Praktikums ins entsprechende Sprachgebiet. Und mit Blick auf die Berufswahl werden mehr Ausflüge in die Arbeitswelt und frühere Informationen gewünscht, um verschiedene Berufe kennenzulernen.

Selbständig lernen (lernen)

Einen hohen Stellenwert hat in der IMS-Schülerschaft der Wunsch, Vieles selbst bestimmen und selbst entscheiden zu können. Es beginnt mit den Themen, die man vertiefen möchte. Gewünscht wird auch, dass bestimmte Fächer gewählt oder auch abgewählt werden können sollten. Oder zumindest möchte man entscheiden können, welche Fächer fürs Zeugnis zählen. Es gibt aber auch Wünsche zu Organisation, Form und Ablauf des Unterrichts – bis hin zu «Selbst organisiertem Lernen», wie es in SOL-Lektionen an den Gymnasien wissenschaftlich begleitet erprobt worden ist:

«Ich wünsche mir kleinere Klassen oder jedenfalls kleinere Lerngruppen, um die Unterrichtsbeteiligung der einzelnen Schüler zu erhöhen.»

«Der Lehrer könnte am Anfang einen Input von zehn Minuten geben, und wir Schüler könnten dann anhand von Arbeitsblättern die Sachen selbständig erarbeiten. Ich denke, dann käme man viel schneller voran, und es macht viel mehr Spass, als eine Lektion nur zuzuhören und mitzuschreiben. Der Vorteil des selbständigen

Arbeitens ist auch, dass die stärkeren Schüler den schwächeren helfen können.»

«Mir ist bewusst, dass selbständiges Arbeiten in der Art, wie ich es mir vorstelle, erst ab einem gewissen Alter geht, in dem man auch wirklich was lernen möchte. Die Lehrer sollten da sein, um einen bei dem zu unterstützen, was man gerade machen möchte. Man sollte ein Lernziel haben, das man bis Ende Woche erreicht hat.»

Mehr Bewegung und Draussen-Sein

Interessanterweise dringt aus vielen IMS-Aufsätzen auch der Wunsch nach mehr Bewegung: zum Beispiel in geführten Bewegungspausen, aber auch durch mehr Sportunterricht:

«Wenn die Schüler in der Schule lernen, wie man sich für Sport motivieren kann, werden sie höchstwahrscheinlich ihr Leben lang Sport betreiben, was heisst, sie leben länger, bleiben länger arbeitsfähig, was gut ist für die Wirtschaft.»

Verbreitet ist auch der Wunsch, insbesondere in der warmen Jahreszeit den Unterricht ins Freie zu verlegen. Raus aus dem Klassenzimmer, lautet eine verbreitete Devise:

«Man sollte raus in die Welt gehen und das, was man an der Wandtafel gelernt hat, ins Praktische umsetzen. Damit man sich die Aufgaben besser merken kann und sie nicht gleich wieder vergisst.»

«Jedoch fände ich es nicht gut, wenn die Schule wie ein Pausenhof ist. Man sollte sicher auch die nötige Seriosität haben und auch einmal mehrere Stunden ruhig und still für sich selber arbeiten lernen.»

«Ich wünsche mir, dass man in der Schule auf das Leben danach vorbereitet wird. Diese Bildung wäre halt je nach Beruf etwas anders, aber die Fächer wie Werken, Nähen, Zeichnen, Turnen und Eurythmie sollten alle besuchen müssen. Denn ich denke, diese Fächer legen viele Verbindungen im Gehirn frei.»

Abschliessend die Stimme einer Schülerin, die sich auch schon Gedanken gemacht hat, was aus den vielen Wünschen gemacht werden könnte:

«Es gibt viele Möglichkeiten, aber die Umsetzung ist nicht einfach. Kreativität und Tiefgründigkeit sind der Schlüssel zu wahren Lösungen.»

Auszüge aus Aufsätzen, ausgewählt und zusammengestellt von Bruno Vanoni

Was wünschen wir uns als Eltern für unser Kind?

Zum Auftakt des «Elternforums» vier Wünsche von jungen Eltern unserer Schule in Bern:

«Ich wünsche unserer Tochter, dass sie menschliches Miteinander erlebt, dass sie neugierig, interessiert und freudvoll zur Schule geht, dass sie sich entfalten kann.» *(Andrea)*

«Unser Wunsch: dass Mattia sein wunderbares Wesen und sein Wissen in einer schönen Atmosphäre weiterentwickeln kann.» (*Jessica und Roland)*

«Ich wünsche mir, dass mein Kind seine Potenziale entfalten und sich seinem Bedürfnis entsprechend bewegen kann.» *(Christian)*

«Wir wünschen uns für die Schulkinder, dass sie in der ‹Lebensschule› die wesentlichen Aspekte erlernen, die sie für ihre Entwicklung zur Mündigkeit benötigen.» *(Dolores und Hendrik)*

Die Wünsche wurden von Petra Schelling zusammengetragen.

Schuleintritt: Gute Wünsche auf den Weg

Am ersten Elternabend der 1. Klasse habe ich als Klassenlehrer mit der folgenden Einleitung begonnen:

«Der Schuleintritt ist in der Biografie des Kindes und dessen Eltern ein markanter Einschnitt. Wir machen uns alle (im Bild gesprochen) auf eine gemeinsame Wanderung auf. Das Herz im Innern ist deutlich zu vernehmen: Was erwartet die Kinder? Was erwarten die Eltern und die Lehrpersonen? Welche Wünsche für diese Reise geben wir den Kindern mit? Der Weg wird durch unbekannte Landschaften, über Berg und Tal, dem Wasser entlang bis in weite Länder, in die Welt und ins Offene führen.

«Wenn ein Kind geboren wird, bringt es ein unsichtbares Briefchen mit auf die Erde. In diesem Brief steht seine Lebensaufgabe. Die Erziehungskunst besteht darin, die Kinder dabei zu unterstützen, diesen unsichtbaren Brief zu entziffern.»

(frei nach Rudolf Steiner)

Wie können Eltern und Lehrer/innen selbst erahnen, was dort drin steht? Wie können wir einen Zugang zu diesem Unsichtbaren bekommen? Dafür benötigen wir grosse Offenheit und den Einbezug der seelisch-geistigen Dimension. Dies ist ein «Kerngedanke» der Steiner-Pädagogik. Alle Eltern haben anschliessend einen Brief an die Klasse geschrieben. Diese Briefe halten wir sorgsam im Klassenzimmer aufbewahrt, und in besonderen Momenten im Schulalltag lese ich den Kindern vor, welche Wünsche uns die Eltern auf den Weg gegeben haben. Da steht beispielsweise: «Heute lachen und singen wir.» Oder: «Der Lehrer bäckt einen Kuchen für Euch und bringt ihn in die Schule mit.» Nun hat diese «forum»-Ausgabe das Thema: «Wünsche». Deshalb fragte ich die Eltern nochmals an, ob sie mir ein, zwei Sätze schreiben möchten, was sie sich für ihr Kind an dieser Schule wünschen. Daraufhin erhielt ich von den Eltern die folgenden Zuschriften:

– Wir wünschen uns, dass unser Kind wahrgenommen und respektiert wird und so in einem vertrauten Umfeld sorgsam seine Erfahrungen machen kann, damit es selbstbewusst, tolerant und flexibel seinen Weg zu gehen vermag.
– Wir wünschen uns eine liebevolle und achtsame Begleitung, die eine Entfaltung des individuellen inneren Bauplans ermöglicht. So, dass jedes Kind sein, leben und werden kann, wie es seinem ureigensten Seelenwesen entspricht.
– Wir wünschen den Kindern viel Fröhlichkeit, Lebensfreude und herzhaftes Lachen.
– Wir wünschen den Kindern eine kreative und stressfreie Entfaltung ihrer Lebens-/Schaffenskräfte.
– Wir wünschen für unser Kind, …

  … dass es sich in der Schule kindergerecht entfalten kann und es den Lernstoff entdecken und erleben kann;

  … dass es sich in der Klasse wohlig integrieren kann und jeden Morgen freudig zur Schule gehen möchte.
– Wir wünschen uns für unsere Tochter, dass sie die Freiräume und die Zeit erhält, die sie für eine gesunde Entwicklung braucht, sich aber auch nach

Vorgaben richten und sich an Anforderungen messen lernt, die sie zu einer selbstbestimmten und glücklichen Zukunft führen werden. Bis dahin wünschen wir ihr, dass sie an der Steinerschule in unterschiedlichsten Bereichen vielfältige Erfahrungen machen darf, die sie für ihr Leben stärken werden.

- Für unser Kind wünschen wir uns, dass diese Schule ihm den Raum für vielerlei Begegnungen bietet: Begegnungen mit seinen Mitmenschen, Begegnungen mit der Welt und Begegnungen mit sich selber.
- Wir wünschen uns für unsere Kinder, dass die Schule ein Umfeld gestaltet, in dem sie gerne und ganzheitlich lernen können und dabei in all ihren Fähigkeiten gestärkt werden. Wir wünschen uns, dass sie sich in der Schulgemeinschaft einbringen und sich entfalten können. Wir hoffen, dass die Schule unsere Kinder in erster Linie dabei begleitet, sich selber zu werden.
- Wir wünschen uns für unser Kind an dieser Schule, dass es sich frei entfalten kann und dass es seine innere Kraft so entwickeln kann, dass es gut vorbereitet ist auf das Leben in unserer Welt.
- Wir wünschen uns, dass eine Pädagogik an der Schule gelebt wird, die zur gesunden Entwicklung des Kindes nachhaltig beiträgt.
- Wir wünschen unserem Kind, dass es noch lange mit der grossen Freude zur Schule gehen kann, mit der es sich aktuell jeden Morgen auf den Schulweg macht.
- Wir wünschen uns für unser Kind eine Entwicklung zum ganzheitlichen Menschen, der mutig, zentriert und bewusst im Leben steht. Wir wünschen dem Kind eine gute Entwicklung zum starken Menschen in Harmonie zwischen Bauch, Kopf und Seele.
- Wir wünschen uns für unser Kind an dieser Schule, dass es seine Lebensfreude und die Freude am Lernen und Sich-Entwickeln erhalten kann und dies gefördert wird. Ganz, ganz wichtig: Wir wünschen uns die Förderung des Bewusstseins, dass alles Erlebte ausschliesslich die Bedeutung hat, die wir ihm beimessen.

- Von der Rudolf Steiner Schule wünsche ich mir, dass mein Kind eine Grundlage bekommt, gesund und frohen Mutes sein Leben in die Hand zu nehmen und sich offenen Herzens der Welt zuzuwenden.
- Mein grösster Wunsch ist, dass mein Sohn in dieser Schule, durch das Spüren all seiner Sinne, erfahren darf, dass er ein Teil dieser Welt ist; dass alles, was er mit seiner Einzigartigkeit und seinen Gemeinsamkeiten ausmacht, genau hierher gehört.
- Ich erhoffe mir, dass die Teile, die nicht zu ihm gehören, abfallen und er in all seiner Kraft wachsen darf. Ganz einfach wünsche ich mir, dass er viele schöne Geschichten und Erinnerungen sammeln darf, die ihn für den weiteren Lebensweg stärken.
- Wir wünschen uns für unsere Kinder ewige Neugierde am Leben und zum Lernen und die Unterstützung ihrer Fähigkeiten und ihres Willens.
- Wir wünschen unserer Tochter einen Ort, an dem sie sich frei entfalten kann, dass ihre Stärken gesehen werden und dass sie sich darin entwickeln kann, dass sie angenommen wird, so wie sie ist, und dass sie weiterhin und möglichst lange Kind sein darf.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei den Eltern der 1. Klasse für ihre prägnanten Sätze! Diese Wünsche machen Mut, gehen sie doch alle in die gleiche Richtung, dass die Schule ein Ort sein soll, wo Raum, Zeit und Humor für die innere und äussere Entwicklung der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund steht. Und ich weiss von meinen Kolleginnen und Kollegen an dieser Schule, dass sie sich mit den besten Kräften darum bemühen, diese Wünsche zu erfüllen. Zusammen mit den Schuleltern wollen wir an einem Schulklima der Freude, des Lernens, der Wärme und der Tiefe arbeiten – an einem Schulklima, das eine gesunde Entwicklung der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen entstehen lässt. Ob wir alle diese Ideale immer erreichen, können wir getrost offen lassen. Wirksam ist der Weg, den wir herzhaft in dieser Richtung gemeinsam gehen wollen.

Donath Aebi, 1.-Klass-Lehrer an der Schule in Ittigen

Wo Kinder sind, da ist ein goldnes Zeitalter. (Novalis)

steinerzitat

Wünsche Rudolf Steiners an die Lehrkräfte

«Phantasiebedürfnis, Wahrheitssinn, Verantwortlichkeitsgefühl, das sind die drei Kräfte, die die Nerven der Pädagogik sind. Und wer Pädagogik in sich aufnehmen will, der schreibe sich vor diese Pädagogik als Motto: Durchdringe dich mit Phantasiefähigkeit, habe den Mut zur Wahrheit, schärfe dein Gefühl für seelische Verantwortlichkeit.»

(Rudolf Steiner am 5. September 1919 in Stuttgart, in: *Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik.* Vierzehnter Vortrag. GA 293.)

Für manchen in unserer abklingenden Postmoderne tönt Rudolf Steiners Aufruf an die zukünftigen Lehrkräfte idealistisch, vielleicht sogar weltfremd. Und doch: Eine grundlegende Besinnung auf diese Werte und Fähigkeiten ermöglicht erst einen lebendigen Unterricht, den ehrlichen und authentischen Austausch mit den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und Amtspersonen, die stete Weiterentwicklung und Erneuerung dieses pädagogischen Ansatzes für unsere Zeit in den verschiedensten Ländern und Situationen.

Urs Dietler

Wie gehen wir als Steinerschule um mit dem Lehrplan 21?

Seit Beginn des laufenden Schuljahres ist der Lehrplan 21 im Kanton Bern für die öffentlichen Volksschulen in Kraft – im Rahmen einer gestaffelten Einführung zunächst für die Kindergärten bis und mit 7. Klassen. Ende Juli 2022 soll die Einführung abgeschlossen und der gesamte Unterricht auf den Lehrplan 21 ausgerichtet sein. Die Lehrplan-Einführung wird an den Staatsschulen als «mehrjähriger Prozess der Schul- und Unterrichtsentwicklung» verstanden. Dafür werden zwanzig Weiterbildungstage eingesetzt – an zehn Tagen können die Lehrpersonen dafür den Unterricht ausfallen lassen.

Vom eigenen Lehrplan zum LP 21

Und was bedeutet der Lehrplan 21 für uns an der Steinerschule, die ja nach einem eigenen pädagogischen Konzept, nach einem eigenen Lehrplan (oder besser: eigenen Lehrplänen) unterrichtet? Im «forum» haben sich Schwerpunktbeiträge, aber auch Texte aus Eltern- und Ehemaligensicht in allen sechs Ausgaben des Jahres 2015 mit Fragen und Aspekten rund um den Lehrplan auseinandergesetzt (weiterhin abruf- und lesbar im forum-Archiv auf unserer Schulwebseite: https://www.steinerschule-bern.ch/organisation/#SCHULZEITSCHRIFT)

Vor einem Jahr fand ein Austauschabend statt: zwischen Lehrpersonen unserer Schule und pädagogisch ausgebildeten Eltern, die den Lehrplan 21 bereits aus ihrer Berufstätigkeit an einer Staatsschule kennen (vgl. Bericht im forum 3 2018). In einer früheren Konferenz hatte sich das Kollegium über den neuen Lehrplan und die zugehörigen Lehrmittel für den Französisch-Unterricht informieren lassen. Nach diesen ersten Annäherungen an den Lehrplan 21 galt es, allfällige weitere Schritte mit der kantonalen Erziehungsdirektion und dem regionalen Schulinspektorat zu klären.

Mit den Schulbehörden im Gespräch

Bis anhin hatten die zuständigen Behörden im Kanton Bern von den Steinerschulen bloss eine gewisse «Nähe», nie aber die Übernahme des staatlichen Lehrplans verlangt. Das Volksschulgesetz schreibt vor, dass «die für die öffentlichen Kindergarten-, Primar- und Realklassen geltenden Unterrichtsinhalte und -ziele» auch an privaten Schulen erreicht werden. Und im Leistungsvertrag, der gewissermassen unsere Gegenleistungen für die finanziellen Kantonsbeiträge regelt, wird eine Ausrichtung des Unterrichts «nach dem Volksschullehrplan» verlangt. Die damit angesprochene «Nähe» zum bisherigen staatlichen Lehrplan wurde unserer Schule mehrfach ausdrücklich attestiert.

Bei einer Besprechung mit Verantwortlichen der kantonalen Erziehungsdirektion wurde vereinbart,

dass unsere Schule sich bis Sommer 2022 mit der geforderten Nähe zum Lehrplan 21 auseinandersetzt. Als entscheidend wurde das Ziel bezeichnet, am Ende der Schulzeit die Anschlüsse an die nachfolgenden Ausbildungsgänge sicherzustellen. In der Folge haben Vorstand und Kollegium eine Koordinationsgruppe eingesetzt, die diese Lehrplanarbeit nun planen und vorantreiben soll. Geleistet werden muss diese pädagogische Grundlagenarbeit aber im ganzen Kollegium, an allen drei Schulstandorten und natürlich auch individuell von den einzelnen Lehrpersonen.

Koordinationsgruppe an der Arbeit

Der Koordinationsgruppe gehören Lehrpersonen aller drei Standorte an, die meist schon bisher eine besondere Aufgabe im Verhältnis zu den Behörden wahrgenommen haben: Lena Ashkenazi-Stettler, Christian Bart, Richard Begbie, Rahel Bugmann, Claudine Burkhard und David Joss; er hat zusammen mit dem Autor dieses Beitrags die Leitung der Gruppe übernommen. Als nächsten Schritt hat die Koordinationsgruppe am 28. März einen Kollegiumsnachmittag durchgeführt, an dem methodische Besonderheiten und Gemeinsamkeiten des eigenen Lehrplans herausgearbeitet werden sollten. In der weiteren Arbeit soll ein besonderes Augenmerk auf die Neuerungen des Lehrplans 21 in drei Bereichen gelegt werden: im Modul «Medien und Informatik», im neu formierten Fach «Wirtschaft Arbeit Haushalt» sowie im Fremdsprachen-Unterricht, der an den Staatsschulen mit neuen, digital geprägten Lehrmitteln erteilt wird. Mit den Verantwortlichen der Erziehungsdirektion soll in den kommenden Monaten eine Aussprache über den eingeleiteten Prozess geführt werden.

Auch die Zusammenarbeit mit Eltern, die mit dem Lehrplan 21 bereits vertrauter sind, soll wieder aufgenommen werden (Interessierte melden sich am besten per E-Mail an vorstand@steinerschule-bern.ch oder direkt beim Verfasser dieses Beitrags). Und innerhalb der schweizerischen Steinerschulbewegung findet ein direkter Austausch mit einer beauftragten Arbeitsgruppe wie auch mit andern Steinerschulen statt, die sich ebenfalls mit dem Lehrplan 21 auseinandersetzen. Am 23. März hat sich die Delegiertenversammlung der Schweizer Steinerschulen damit befasst.

Klar geworden ist in den bisherigen Arbeiten längst, dass es für die Steinerschulen kein einheitliches, landesweit gültiges Rezept für die Klärung des Verhältnisses zum Lehrplan 21 geben kann. Im Rahmen der Privatschulfreiheit, die in der Bundesverfassung nur indirekt angesprochen ist, liegt es vielmehr in der Hoheit der einzelnen Kantone, ihre Vorgaben für private Volksschulen zu definieren. Der Kanton Bern hat diesbezüglich eine liberale Praxis gepflegt und den Steinerschulen stets ausreichenden Freiraum für die Entfaltung und Weiterentwicklung ihrer eigenen Pädagogik gelassen.

Bruno Vanoni, Co-Vorsitz Vorstand

Weitere Informationen zum Verhältnis der Steinerschulen und ihrer Pädagogik zum Lehrplan 21 sind im «Schulkreis» erschienen und im neuen Buch «Steinerschulen heute» der schweizerischen Steinerschulbewegung publiziert worden. Interessierte können sie anfordern via vorstand@steinerschule-bern.ch

Feedback zum Ende der Familienschulzeit

Tritt eine Familie mit ihren Kinder aus unserer Schulgemeinschaft aus oder wechselt das letzte Kind den Standort, wird sie zu einem Austrittsgespräch eingeladen. Ihre Gesprächspartner sind ehemalige Eltern, ehemalige Schülerinnen und Schüler, ehemalige Lehrpersonen und aktive Kollegiumsmitglieder – allesamt von Kollegium und Vorstand in die Austrittsgesprächsgruppe (AGG) gewählt.

Im Berichtsjahr 2017/18 hat die AGG total 32 Familien der Standorte Bern und Ittigen zu einem Austrittsgespräch eingeladen. Elf davon haben das Gesprächsangebot wahrgenommen. In Langnau trat keine Familie aus oder an einen anderen Standort über. Findet sich kein Termin für ein Austrittsgespräch, besteht zudem die Möglichkeit, sich per Fragebogen zu äussern und einzubringen. Davon wurden im Berichtsjahr 14 versandt; einer kam ausgefüllt zurück.

Im Austrittsgespräch kommen jeweils Erinnerungen und aktuelle Ereignisse zur Sprache. Lob und Kritik, gute Wünsche und neue Impulse werden aufgenommen und auf Wunsch namentlich und sonst anonymisiert und gebündelt ans Kollegium und den Vorstand weitergegeben. Dort werden die Anregungen dann jeweils in Konferenzen weiterbearbeitet. In den Jahresberichten des Vorstandes ist die Umsetzung von manchen Impulsen aus der Elternschaft nachzulesen.

Personell hat die AGG im Berichtsjahr einige Neuerungen erfahren: Regula Bachmann vom Kollegium Ittigen übernahm neu die Leitung; Manuela Ambiehl vom Kollegium Bern und Regine Reber vom Kollegium Langnau wurden als neue Mitglieder gewählt. Und fürs nächste Berichtsjahr zeichnen sich ebenfalls bereits wieder Vakanzen ab. Weiter haben mitgearbeitet: Samuel Thomi und Vera Stoll (ehemalige Schüler), Christoph Hirsbrunner (ehemaliger Schulvater), Blanche-Marie Schweizer (ehemaliges Kollegiumsmitglied) und Georg Zumbühl (ehemaliges Kollegiumsmitglied und ehemaliger Schulvater). Ihnen allen ein grosses Merci für diese ehrenamtliche Arbeit!

Für die Austrittsgesprächsgruppe: Samuel Thomi

8.-Klass-Spiel: Das Gauklermärchen von Michael Ende

Ein Märchen ist es leider nicht – die Voraussagen von Michael Ende sind unterdessen längst bedrückende Realität geworden. Doch der Reihe nach:

Stückwahl und Beginn der Probearbeit

Bei der Stückauswahl standen bald zwei Titel hoch im Kurs. Auch die rote Zora hatte es der Klasse sehr angetan. Es war anspruchsvoll, ein attraktives Theater zu finden für eine Klasse, welche aus 10 Mitgliedern besteht. Schlussendlich fiel der Entscheid auf das Gauklermärchen. Auf Doppelbesetzungen musste aufgrund der Klassengrösse ebenfalls verzichtet werden.

Rasch identifizierten sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Rollen. Beim Nähen der Kostüme zeigten selbst die Jungs grossen Einsatz. Auch Mütter trugen mit starker Unterstützung zum Gelingen bei. Ein geplanter Begegnungstag der Eltern wurde zudem spontan in ein Nähevent umgewandelt. Die Väter glänzten mit Geschick in Knotentechnik. Wie immer war es höchst interessant mitzuerleben, aus welcher Ausgangslage die einzelnen Jugendlichen mit der Probenarbeit starteten und wie sie sich dabei zu steigern und zu entwickeln vermochten. Fand der erhoffte Durchbruch noch vor der letzten Probenwoche statt? Die Jugendlichen vermochten schliesslich all den unterschiedlichen Rollen ein überzeugendes, charakteristisches Gesicht zu geben! Engagement und Ernsthaftigkeit waren in ihrem Spiel stets spürbar.

Spontane Verstärkung aus der 9. Klasse

Bei einer Erkrankung eines Schülers mussten Lücken überbrückt werden, da nicht, wie sonst üblich, auf die Doppelbesetzung zurückgegriffen werden konnte. Obschon genügend Schauspieler für die geschriebenen

Rollen zur Verfügung standen, wurde die Problematik immer unübersehbarer, dass es für einzelne Szenen dringend mehr Spieler und Statisten bräuchte. Da kam die spontane Anfrage einer grossen Schar aus der 9. Klasse, ob sie mitspielen dürften, wie gerufen und im allerbesten Augenblick! Mit ihrer natürlichen und selbstlosen Arbeit gliederten sich diese Jugendlichen harmonisch in die laufende Probenarbeit ein. Ihre Erfahrung und ihr Know-how gaben der 8. Klasse Wertschätzung und Zuversicht. Dass nun auch noch völlig unvorhergesehen der Musiklehrer gänzlich ausfiel, wussten die 9.-Klässler ebenfalls gekonnt aufzufangen. Sie übernahmen die nötigen Musikparts in selbständiger Weise und spielten packende Zwischenmusik. (Die zahlenmässig kleine 8.-Klasse vermochte neben den Rollen auch nicht noch ein Orchester zu besetzen.) Auch die Beleuchtungsarbeit lag in den Händen der neunten Klasse. Es ist unbestritten von grösstem Wert, wenn eine Klasse sich zusammenraufen muss, um mittels Teamwork ein grosses, übergeordnetes Ziel zu erreichen. Es ist toll, wenn daran auch noch jedes Individuum persönlich wachsen kann. Ganz wunderbar ist es dann, wenn die Jugendlichen damit auch noch einen tiefen Lebensinhalt immerfort mit sich tragen dürfen und gleichzeitig eine höchst aktuelle Message in die Welt hinaustragen können!

Brisante und hochaktuelle Thematik

Ja, es ist schon höchst erstaunlich, was Michael Ende – in dieser Hinsicht absolut vergleichbar mit George Orwell – alles glasklar hat kommen sehen. Kaum ein Monat vergeht beispielsweise ohne einen Zeitungsbericht über Rohstoffkonzerne wie Glencore. Hemmungslos werden in Peru Bauern enteignet, Kupferminen eröffnet, vergrössert und verschachert. Dabei werden das Erdreich und das Grundwasser vergiftet, was eine

exorbitante Krebsrate in der Bevölkerung zur Folge hat. Die Betroffenen sammeln deswegen Regenwasser, werden aber von Glencore mit schönen Versprechungen und Arbeitsplatzgarantien abgewiegelt. Gerade zur gleichen Zeit, als die Klasse dieses Stück auswählte, wurde übrigens im Schauspielhaus Zürich «Der Wunschpunsch», ebenfalls ein brisantes Stück von Ende, mit grossem Erfolg aufgeführt.

Betörende Sprache, gewürzt mit Humor

Ein Genuss ist auch die Sprache des Stückes. Immer wieder schmunzelt man über unerwartete Wortspiele. Der freie, manchmal betörend-magische Reim packt einen sehr. Neben der ernsten Thematik enthält das Spiel doch auch viele humorvolle Passagen und begeistert oftmals mit seiner Leichtigkeit.

Ein gelungenes, erfüllendes Gemeinschaftswerk

Die überzeugende Bühnenkonstruktion ist Michal Prusa zu verdanken. Der wirkungsvolle Bühnenprospekt und das Plakat entstanden unter der Anleitung von Rebekka Schaerer. Wohl zum letzten Male durften wir die unter der fachkundigen Führung von Ursula Zimmermann entstandenen prächtigen Kostüme geniessen. Die immense Regieaufgabe hatte Christine Greull stets mit Umsicht, Geduld und grosser Kompetenz im Griff. Abgerundet wurde das Ganze durch den fantasievollen, reichhaltigen Restaurations- und Cafeteriabetrieb der Elternschaft. Wir dürfen erfüllt und zufrieden auf ein gelungenes Gemeinschaftswerk zweier Klassen sowie Eltern- und Lehrerschaft zurückblicken.

Jürg Bigler, Lehrer für Turnen und Fremdsprachen

an der Schule in Bern

schule in ittigen

8.-Klass-Spiel: Anne Frank

Auf der Bühne im grossen Saal der Rudolf Steiner Schule in Ittigen steht ein Haus. Es gibt den Blick frei auf die Innenräume eines Gebäudes, das in seiner originalen Form und Grösse an der Prinsengracht in Amsterdam zu finden ist. Während mehr als zwei Jahren versteckten sich in diesem Haus sieben und später sogar acht Menschen. Anne Frank, die Tochter von Otto und Edit Frank, war eine von ihnen. Sie hatte noch eine ältere Schwester, Margot. Während der Besetzung Hollands zur Zeit des Zweiten Weltkriegs wurden Menschen jüdischer Herkunft in Amsterdam und weit darüber hinaus verfolgt und verhaftet.

Anne – mal ausgelassen, mal nachdenklich

Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse unserer Schule in Ittigen haben sich mit der Geschichte Anne Franks vertraut gemacht und die Bewohnerinnen und Bewohner des Hinterhauses zu neuem Leben erweckt. Die Rollen sitzen perfekt. Die Kleider passen wie angegossen. Anne trägt mit ihren dreizehn Jahren und ihrer lebendigen Art Farbe in den bedrückend engen Alltag dieser vier Wände. Sie schnattert fröhlich und ausgelassen, aber sie fürchtet sich auch, sie träumt schlecht, sie schimpft, weint und verzweifelt zuweilen an der Welt und an ihrer Situation.

All ihre Gedanken und Gefühle schreibt sie ihrem Tagebuch, der lieben «Kitty». Im hier bravourös inszenierten Theaterstück erhalten die Tagebuchtexte eine Stimme. Sie treten auch als die stille, nachdenkliche und suchende Anne in Erscheinung, die sich oft und gerne hinter der lauten, lebhaften und fröhlichen Anne versteckt. Doch bald schon, und immer wieder, reichen sich die beiden die Hand.

Kälte, Grauen – und Hoffnung auf Frieden

Die Hoffnung indes, dass die Familie Frank sowie die Familie van Pels und der später dazugekommene Herr Pfeffer bald wieder in Freiheit den Amsterdamer Grachten entlang spazieren könnten, schwindet. Die helfende Miep und der gute Herr Kugler können nicht verhindern, dass die Untergetauchten entdeckt und verraten werden. Durch die Zuschauerreihen geht ein Gefühl von Kälte und Grauen. Was hier gespielt wird, geht unter die Haut. Das alles ist tatsächlich passiert.

«Wir wollen die Erinnerung wachhalten und die Hoffnung nicht verlieren», sagt Klassenlehrer Florian Furrer. Mit vollem Elan und ungeteilter Aufmerksamkeit steht die 8. Klasse dafür ein. Unglaublich, wie diese Kinder im Verlauf des Theaterprojektes über sich selbst hinauswachsen und sich die einzelnen Rollen zu eigen machen. Ihr Gesang von der Hoffnung auf Frieden und vom Traum einer besseren Welt weist uns den Weg hinaus aus dem Saal. Möge dieses Lied niemals verklingen.

Barbara Gasser und Simone Bühler,
Schuleltern aus der 8. Klasse in Ittigen

Suche nach dem Gral: Die 11. Klasse in Schnee und Eis

Die 11. Klasse hat sich in der zweiten Januarhälfte mit der Gralslegende beschäftigt. Zuerst haben die Schülerinnen und Schüler eigene Texte verfasst, die durch Blanche-Marie Schweizers mündliche Nacherzählung der Parzival-Erzählung inspiriert worden sind. In der zweiten Woche gingen die Jugendlichen selber auf eine Gralssuche in den Winterlandschaften des französischen Sundgaus. Mit Schlafsack und Matte haben sie viermal draussen biwakiert. Schreibend und zeichnend entstanden unterwegs, begleitet von Richard Begbie und Reinhart Fritze, ganz individuelle Gedanken zur Gralssuche. Hier eine Auswahl dieser Gedanken:

Ich traure um jede Schneeflocke, die auf meinen Händen schmilzt. *(CvdD)*

Jede Überlegung, die in eine Frage mündet, ist berechtigt. *(CvdD)*

Für mich macht es deutlich, wie wichtig gewisse Worte sind. Doch es genügt nicht, sie einfach zu kennen, sondern es geht darum, dass man sie verinnerlicht und sie in sein Tun mit einbezieht. *(EG)*

Fragen, sofern sie ernst gemeint sind, sind eine seelische und gedankliche Öffnung gegenüber etwas Neuem, Unbekanntem. Wenn ich eine Frage stelle, erlebe, erreiche und erfahre ich so viel mehr. *(EG)*

Wir klettern auf einen der Felsen
und stehen nebeneinander zwischen den biegsamen Birken.
In der Ferne, weit entfernt von den Lärchen- und Arvenwäldern
des Gebirges, wie ein Gegenpol,
liegt still und tiefschwarz ein schmaler See.
Und vor ihm, nach dem Felsenwald, ein Grasland …
Die Elfen schlafen in den höchsten Ästen und Zweigen der Ulme
und die Gnome unter den Kartoffelkrautblättern auf der Erde.
Der schwarze Nachtschatten träumt. *(TK)*

Was der Gral ist, entsteht durch das, was jeder macht und tut, unbewusst und bewusst. *(TK)*

Ein rosa-goldener Schein, der die Sonne ankündigt – es ist der schönste Moment. Das Bevorstehende, dieser spannungsvolle, lange Moment. *(JS)*

Ich akzeptiere, dass der Weg zu diesem Gral der Gral selbst ist. *(AF)*

Ohne die Frage kein Wille? *(LS)*

Dem Schnee ist es egal, ob er ein Schneemann oder eine Halfpipe ist, solange er nicht warm bekommt. *(LS)*

Der Gral ist eine Aufgabe, die man sich selbst stellt. *(NO)*

gehörlos
du bist hörend
ich bin gebärdend
du hörst die stimmen
ich sehe die lippenbewegungen
du hörst die vögel pfeifen
ich seh sie auf den ästen sitzen
du hörst das leise flüstern des windes
ich spüre das leichte streicheln auf meiner haut *(NO)*

Der Abschied von meiner Grossmuter. Ich war 12 Jahre alt, als meine Grossmutter starb. Ein grosser Raum mit vielen Menschen, die Abschied nahmen. Zu wenig Stühle für so viele Menschen. *(VM)*

Der Gral ist für mich die Zukunft. *(VM)*

Man hofft die ganze Zeit, die Füsse würden nicht nass. Zum Glück ist der Weg nicht sumpfig. Beim Wandern denkt man viel über das Leben nach. Was man hat, was man vermisst, was man nicht vermisst … Die Nacht war sehr kalt. Man sah den Atem, den Atem der Natur. Am Morgen wollte keiner aus dem Schlafsack. Keiner wollte Frühstück machen, Keiner wollte das Feuer machen. Keiner hatte Lust, in die kalten Schuhe zu steigen. *(VM)*

Ein sehr starkes Bild war für mich Parzivals Abschied von seiner Mutter. Dass diese nicht loslassen konnte, ihn nicht freigeben. Und mit diesem Schmerz des Verlassenwerdens nicht umgehen. Dies führte zu ihrem Tod. Doch was ist das für ein Bild, wenn jemand stirbt, wenn er verlassen wird. Dass ein Teil von einem selber geht. *(MO)*

Schneeflocken so schnell-lebig wie das Lächeln einer ausgelaugten Seele, deren letzte Hoffnung auf Genesung in einer blauweiss gepunkteten Tasse liegt, die mit Hagebuttentee gefüllt ist, der von innen wärmt. *(MO)*

Sie ist eine wunderbare Frau, eine die weiss, wie sich auch in einem Mehrfamilienhaus ein Heiligtum machen lässt … Sie ist ein Gedankenstrich mit Ausrufezeichen. Aber nicht ein lautes. *(FvV)*

Sie ist nahe der Bitte, die Frage. *(FvV)*

die bahn der sonne
kommt immer zu mir
über die gräser
den see die steine
durch meine augen
ganz zu mir
und weg
ist da
(FvV)

Man lernt, seine Gefühle zu verstehen und zu akzeptieren. Das ist der erste Schritt zur Liebe zu sich selbst. Dies als Gralssuche im Leben. *(NP)*

Im Gedenken an Hedi Schmid (24.12.1925–1.3.2019)

Es liegt schon einige Zeit zurück, dass Hedi Schmid an unserer Schule wirkte. Von 1956 bis 1994 war sie als Eurythmielehrerin und Heileurythmistin tätig. Was für eine lange Zeit – 38 Jahre!

Viele Ehemalige werden sich an ihren Unterricht erinnern, an die gut vorbereiteten Stunden, an das fordernde, streng geführte Üben und auch an gelungene Aufführungen an den Quartalsfeiern. In ihren letzten Arbeitsjahren unterstützte Hedi Schmid mit Heileurythmie einzelne Schülerinnen und Schüler in deren individuellen Bedürfnissen, immer liebevoll und gut beobachtend.

Hedi Schmid war ein klar und stark mittragendes Kollegiumsmitglied. Sie gestaltete das Wachsen der Schule mit, erlebte Sorgen und Krisen mit, zum Beispiel die immer enge Finanzlage, aber auch viele Freuden. Die Planung und der Bau des Schulhauses in Ittigen fielen in die Mitte ihrer Arbeitsjahre.

Hedi Schmid arbeitete immer zielgerichtet und genau. Sie war die ideale Person, um jahrelang das Schulmaterial einzukaufen und zu verwalten. Mit einem Lächeln erinnern wir uns ihrer Aufrufe, wenn wir Kollegen und Kolleginnen wieder einmal Unordnung im Materialkeller hinterlassen hatten.

Nur in den Ferienzeiten gönnte sich Hedi Schmid die Möglichkeit, ganz ihren persönlichen Interessen nachzugehen. Sie machte öfters eine Reise nach Griechenland oder Kreta. Die Sommerwochen verbrachte sie meistens in den Bergen. Sie liebte das Wandern. Dabei ging sie intensiv und systematisch vor in der Beobachtung der Natur. Sie war eine ausgezeichnete Pflanzenkennerin, wusste die Namen auf Deutsch und Lateinisch und war vertraut mit den Standorten und Blühzeiten. Ebenso gross waren ihre Kenntnisse von den Vögeln, den Schmetterlingen, den Mineralien und der Geografie. Es verwundert nicht, dass Hedi Schmid auch sehr schön Blumen und Landschaften fotografierte.

Nach der Pensionierung lebte Hedi Schmid in Worb, glücklich, nun uneingeschränkt für ihre Interessen leben zu können. Die letzten Jahre verbrachte sie im Altersheim, wo sie nun in hohem Alter verstarb. Wir sprechen unseren grossen Dank aus für das Leben und Wirken von Hedi Schmid für die Schule.

Für das Kollegium der Schule in Ittigen **Elsbeth Zysset**

Erweiterung der Wahrnehmung erwünscht?
Basierend auf dem anthroposophischen Weltbild des Schweizerischen Verbandes VRGS: Ausbildungen in feinstofflichen Fachgebieten für Jugendliche, Handwerker, Akademiker...

VRGB
VEREIN RADIÄSTHESIE UND GEOBIOLOGIE BERN
Verbundenheit mit sich, der Natur und dem Ganzen.
Grundkurse: vrgs.ch/vrgb/ausbildung
Seminare: vrgs.ch/vrgb/jahresprogramm
In der Rudolf Steiner Schule, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Fragen: vrgb@vrgs.ch 078 676 51 95 Daniel Linder

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Sekretariate

031 350 40 30 T
031 350 40 31 F
Anna Argyris, Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch

031 924 00 30 T
031 924 00 31 F
Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch

034 402 12 80 T
Daniela Wüthrich, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Bruno Vanoni (Co-Vorsitz, Öffentlichkeitsarbeit), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch

031 922 17 42
Richard Begbie (Co-Vorsitz, Pädagogik), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch paedagogik@steinerschule-bern.ch

031 924 00 20
René Aebersold (Finanzen/Liegenschaften), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch,

034 402 12 80
Marianne Etter (Personal), Grabenmattweg 39, 3436 Zollbrück, personal@steinerschule-bern.ch

031 971 18 35
Gerhard Schuwerk (Elternaktivitäten), Blumensteinstrasse 6, 3012 Bern, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch

079 915 87 78
Simon Odermatt, Burgunderstrasse 107, 3018 Bern, projekte@steinerschule-bern.ch

Qualitätsgruppe

031 918 09 08
Karl-Johannes Gerwin, Asylstrasse 44, 3063 Ittigen, weikkj@web.de

Elterngesprächsgruppe (betr. Schulgeld)

034 402 82 06
Ursula Kocher, Schlossstrasse 11, 3550 Langnau konoko@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 911 07 00
Christian Bart, Tiefenmöslistrasse 3, 3072 Ostermundigen, christian.bart@gmx.ch

076 476 96 06
Andrej Zuber, Jolimontstr. 18, 3006 Bern

031 920 01 47 (P)
078 829 04 39 (M)
Barbara Sarasin-Reich, Alleeweg 2, 3006 Bern, sabe@me.com

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 839 16 06
Peter Doerfel, Egghübeli, Ferenberg, 3066 Stettlen doerfel@sunrise.ch

033 222 71 68
Jolanda Kägi, Stationsstrasse 29, 3626 Hünibach jolanda.kaegi@bluewin.ch

Standortleitung Schule in Langnau

034 402 12 80
Marianne Etter, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, leitung.langnau@steinerschule-bern.ch

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

034 402 39 29
Christoph Hirsbrunner, Haldenstrasse 15, 3550 Langnau, (Koordination), c.hirs@bluewin.ch

031 352 58 10
Markus Blaser, Steinerstrasse 7, 3006 Bern, markus-blaser@gmx.ch

031 832 58 26
Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen, renate.fahrni@lorraine.ch

079 394 18 68
Susanne Kocher, Eschenweg 11a, 3072 Ostermundigen, sukosch@hotmail.com

031 921 43 39
031 921 77 00 G
Thomas Spalinger, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen, info@raffaelverlag.ch

031 331 94 47
Ursula Zimmermann, Stauffacherstr. 27, 3014 Bern, ursula.z@gmx.ch

Integritätsgruppe, integritaetsgruppe@steinerschule-bern.ch

031 832 58 26
Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen (Koordination)

15 Fragen an Kim Stöckli

Wer ist für Sie ein Held oder eine Heldin?
Einen bestimmten Helden finde ich schwer zu nennen. Helden sind für mich Menschen, die ihre eigenen Bedürfnisse für andere zurückstellen können, ohne mit der Wimper zu zucken. Alle Eltern also.

Was würden Sie als Ihren grössten beruflichen Erfolg bezeichnen?
Meine Karriere an der Waldorfschule. Hier kann ich wachsen, mich vertiefen, mich verbessern, immer wieder Neues lernen, mich austauschen. Mich selber besser verstehen.

Was schätzen Sie an der Steinerschule?
Den pädagogischen Ansatz, den Menschen ganzheitlich zu betrachten.

Haben Sie als Schülerin gemogelt?
Ja, ich habe ein paar Mal bei Prüfungen gespickt, aber die Angst aufzufliegen war zu gross, also habe ich es gelassen.

Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?
Das Leben ist rückwärts betrachtet viel verständlicher als vorwärts.

Mögen Sie Kinder allgemein?
Ja sehr. Manchmal mag ich sie sogar lieber als Erwachsene. Ich möchte auch mal eigene Kinder haben.

Was macht Sie an Schülern/Kindern traurig?
Mich macht es traurig, wenn Kinder, aus irgend einem Grund, nicht spielen können.

Wenn Sie Macht hätten zu befehlen, was Ihnen heute richtig scheint, würden Sie es befehlen gegen den Widerspruch der Mehrheit?
Nur weil es mir richtig scheint, heisst es nicht, dass es andere auch so sehen. Ich würde niemandem meinen Willen/meine Meinung aufzwingen. Live and let live.

Gesetzt den Fall, Sie unterscheiden zwischen Ihren eigenen Hoffnungen und den Hoffnungen, die andere Menschen auf Sie setzten: Bedrückt es Sie mehr, wenn sich die ersteren oder wenn sich die letzteren nicht erfüllen?
Mich bedrückt es, wenn sich meine Hoffnungen nicht erfüllen. Ich beschäftige mich mehr mit meinen eigenen Hoffnungen und Wünschen.

Möchten Sie lieber gestorben sein oder noch eine Zeit leben als ein gesundes Tier? Und als welches?
Ich würde sehr gerne als Tier die Welt sehen. Am liebsten als Vogel oder als Hund.

Wollten Sie jemals Kindergärtnerin werden?
Ich wollte Künstlerin, Schauspielerin, Floristin, Tänzerin Fotografin, Innenarchitektin, Sängerin und Vieles mehr werden. Soziale Berufe standen nie zur Auswahl. Bis ich per Zufall die Waldorfschule kennenlernte. Ich könnte nicht glücklicher sein mit dem Beruf als Kindergärtnerin.

Was beglückt Sie als Kindergärtnerin vor allem?
Ich liebe es, von Kindern umgeben zu sein. Die Lebensfreude und Reinheit der Kinder macht mich einfach glücklich.

Wann bereitet Ihnen Ihr Beruf Bauchschmerzen?
Wenn sich die Arbeit auf einmal summiert, habe ich Sorge, den Überblick zu verlieren.

Ihr Berufsmotto?
Mit Humor ist alles leichter.

Welches persönliche Ziel möchten Sie noch erreichen?
Ich möchte eine Familie gründen, auch wenn ich grossen Respekt davor habe.

Die Fragen stellte (bzw. wählte aus einem langen Fragenkatalog aus): Manuela Ambiehl

- Kim Stöckli, gebürtige Brasilianerin, seit 2015 Kindergärtnerin im Kinderhaus Vogelflug der Steinerschule Bern
- 2016 Abschluss der Ausbildung zur dipl. Kindergärtnerin an der Akademie für anthroposophische Pädagogik (AfaP)
- Weitere Ausbildungen als Damenschneiderin, Modedesignerin, Kostümbildnerin
- Reichhaltige Lebens- und Berufserfahrung aus den Bereichen Pädagogik, Schauspiel, Mode und Design
- Neben ihrer Tätigkeit als Kindergärtnerin unterrichtet sie auch Filzen an der AfaP

nachlese

Nach dem Chorkonzert ist vor dem Chorkonzert

«Dafür … gebührt dem Initiator und Dirigenten, Stefan Werren, grosser Dank und unser ehrliches Lob!» So hat die Besprechung des diesjährigen Chorkonzertes durch einen Schulvater, der selber Chöre leitet, im letzten «forum» geendet. Nach Redaktionsschluss ist eine Zuschrift aus dem Kreis der Mitsingenden eingetroffen, die wir gerne in dieser Ausgabe als Nachlese abdrucken.

Willkommen zu den Chorproben

Wir ergänzen das untenstehende «Merci, Stefan!» gerne mit dem Hinweis, dass die Proben des Elternchors fürs Chorkonzert vom Januar 2020 am 24. April bereits begonnen haben. Auf dem Programm steht das moderne «Requiem» des englischen Komponisten Karl Jenkins. Neue Stimmen sind im Chor herzlich willkommen; geprobt wird jeweils am Mittwochabend von 20 bis 21.30 Uhr im Singsaal unserer Schule in Ittigen. **(BV)**

Merci, Stefan!

Lieber Stefan

Üblicherweise bist Du es, der dankt, sobald die letzten Töne verklungen sind: dem Publikum für den Applaus, dem Orchester, den Solistinnen und Solisten, dem Chor …

Doch für einmal soll an dieser Stelle der Dank Dir gelten, für die Geduld, die Hingabe und den Enthusiasmus, mit denen Du die Sängerinnen und Sänger (gemeint sind Schülerinnen, Schüler und Eltern und weitere Mitsingende gleichermassen) über all die Monate vorbereitest: auf das grosse gemeinsame Chorprojekt.

Du bewirkst dabei stets, auch mit einem gewissen Sinn für Humor, dass wir uns alle immer wieder konzentrieren und «am Ball» bleiben, denn so manches Mal ist zwischendurch «die Moral im Keller» … Doch Du verstehst es immer wieder, uns für die jeweiligen Werke zu begeistern und zum Weitermachen zu motivieren. Wenn es dann auf die gemeinsamen Proben des Schüler- und Elternchores zugeht, führst Du alles wieder zusammen und bringst alles auf den Punkt, umso mehr, wenn dann das Orchester, die Solistinnen und Solisten dazukommen: mehr und mehr wächst die Stimmung, mit der sich alle auf den grossen Moment freuen …

Und wenn es einmal nicht so läuft, wie es sollte, gelingt es Dir, sogar das aufzufangen und erneut zu motivieren. Dem kann sich kaum jemand entziehen …

Darum sei Dir hiermit nochmals ein Dank ausgesprochen: von Seiten aller, die an den Konzerten und den Vorbereitungen beteiligt sind, sei es aktiv oder passiv … Wir lieben es, mit Dir zu singen. Und wir lieben es, die Chorkonzerte zu erleben.

Also nochmals: Merci, Stefan!

Renate Wildhaber, Sängerin im Elternchor

7 Fragen an Chantal Locher

Wer bist du eigentlich?
Mit der Betonung auf «eigentlich» ist mir das eine interessante Frage, welcher ich schon mein Leben lang nachgehe ...

Was hast du an unserer Schule verloren?
Ich habe bis jetzt glücklicherweise noch nichts an unserer Schule verloren. Ich verliere ungern Dinge. Meine Kinder sporadisch mal eine Mütze oder Handschuhe. Doch zum Glück gibt es die Fundgrube neben dem Sekretariat, wo wir bis jetzt alles wieder gefunden haben. Hier sei mein grosser Dank ausgesprochen an alle Freiwilligen, die ihre Funde in die Grube bringen.

Warum engagierst du dich? Deinem Kind zuliebe – oder um die Schule als Ganzes zu ermöglichen?
In meinem Sinn gibt es kein «entweder oder» wie in der gestellten Frage. Das Eine bedingt das Andere – und umgekehrt. Meiner Weltanschauung nach ist alles miteinander verbunden.

Wann hattest du deinen letzten, wann den nächsten Freiwilligeneinsatz für die Schule?
Mein offizieller letzter Einsatz war die Teilnahme an der Sitzung des Elternrats, der nächste wird die Mithilfe an den Waldtagen mit der 2. Klasse sein. Meines Erachtens kann jedoch jede Form der Bemühung, welche zu einer gesund funktionierenden Schulgemeinschaft beiträgt, den Charakter eines «Freiwilligeneinsatzes» haben.

Wie freiwillig erlebst du deine Arbeit für die Schule?
Da ich mich freiwillig für diese Schule entschieden habe und mich als Teil dieser Gemeinschaft sehe, erlebe ich meine Arbeit auch als freiwillig. Was für mich nicht bedeutet, dass ich alles gleich gerne mache. Wichtig scheint mir, so viel beizutragen, wie ich kann, ohne mich an den anderen zu messen. Da fängt für mich die Selbstverantwortung an.

Wo ist die Steinerschule am Puls der Zeit, wo nicht?
Die anthroposophische Pädagogik erscheint mir stets am Puls der Zeit. Meine Frage ist: Schaffen wir es, uns durch sie mit dem Wesenhaften der heutigen Zeit immer wieder zu verbinden? Rudolf Steiners vor fast 100 Jahren geäusserte Grundhaltung scheint mir dabei zeitgemässer und notwendiger denn je: *«Jede Erziehung ist Selbsterziehung, und wir sind eigentlich als Lehrer und Erzieher nur die Umgebung des sich selbst erziehenden Kindes.»* Das führt wiederum zur weiteren Frage: Stimmen die Schulstrukturen noch, in denen wir uns mit unseren Kindern und Jugendlichen bewegen?

Woher nimmst du die Zeit, die Kraft, die Geduld für dein Engagement?
Die Zeit, indem ich sie nutze, die Kraft aus der Neugierde am Tun, die Geduld aus der Freude an der Erfahrung.

Die Fragen stellte Gerhard Schuwerk, im Vorstand verantwortlich für den Kompetenzbereich Elternaktivitäten
elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch

filmhinweis

Neuer Kinofilm mit starkem Bezug zur Steinerschul-Welt

Das unten stehende Inserat für einen Kino-Film mag erstaunen: Weshalb wohl macht der unabhängige Filmverleih Look now! Werbung im «forum» für einen Film, der «Leidenschaft» (Passion) und «Revolte» ankündigt? Das Inserat ist dem Filmemacher Christian Labhart zu verdanken – und seinem Bezug zur Steinerschul-Welt.

An der Steinerschule in Wetzikon, wo seine Kinder zur Schule gingen und er selber eine Zeitlang unterrichtete, hat er 2007 das Chorprojekt verfilmt und daraus den Kinofilm «Zum Abschied Mozart» gemacht. 2009 folgte der Dokumentarfilm «Zwischen Himmel und Erde», der eine Steinerschul-Lehrerin und vier weitere Engagierte aus anthroposophischen Arbeitsfeldern porträtiert. 2013 verfilmte er ein Jugend-Eurythmie-Projekt «What moves you?» – ein Film, der nach dem vielprämierten Streifen «Rhythm is it» ins Kino kam.

Und jetzt, nach zwei weiteren beeindruckenden Filmen («Appassionata» und: «Giovanni Segantini – Magie des Lichts»), ist der (laut Filmkritikern) «persönlichste Film» von Christian Labhart im Kino: «Passion», ein filmischer Essay mit Bildern «einer Reise durch den kapitalistischen Dschungel aller fünf Kontinente», die den Blick öffnen auf Klimaerwärmung, Krieg, Konsum, Flucht und Ungleichheit, begleitet von Musik aus der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach.

Der Film habe zwar nicht direkt mit Steinerschule und Anthroposophie zu tun, hat der Filmemacher der «forum»-Redaktion geschrieben, aber sehr viel mit einer Frage, der sich die Schulgemeinschaft nicht verschliessen dürfe: «Wie könnte eine Veränderung der heutigen Welt gelingen?»

In der Tat: «Learn to change the world», das ist nicht von ungefähr das Motto der diesjährigen «Waldorf-100»-Aktivitäten zum 100. Geburtstag der allerersten Steinerschule: «Lerne die Welt zu verändern!» Ein Film, der das Gleiche verspricht, ist ein Besuch im Kino wert.

Bruno Vanoni

Infos zum Film:

www.passion-film.ch

Am 24. Mai: Auf ins Berner Rathaus! Warum eigentlich?

Im Rahmen der weltweiten Aktivitäten zum 100. Geburtstag der allerersten Steinerschule, der 1919 gegründeten und von Rudolf Steiner selber geleiteten Waldorfschule in Stuttgart, findet am 24. Mai eine regionale «Waldorf-100»-Veranstaltung in Bern statt. Das Programm ist von der Interessengemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen der Kantone Bern und Solothurn (IGRSS BE SO) konzipiert worden (siehe Ankündigungen in den letzten «forum»-Ausgaben).

Anknüpfen an Steiners Vorträge in Bern

Am Vormittag gibt es vielfältige Auftritte von Schulklassen in der Berner Innenstadt, eine Art kleines «Buskers» mit gemeinsamem Abschlussevent um 11 Uhr auf dem Münsterplatz. An der für Lehrpersonen, Eltern, Ehemalige und Freunde gedachten Nachmittagsveranstaltung (ab 15.30 Uhr) im Berner Rathaus wird die Berner Erziehungsdirektorin Christine Häsler eine Rede halten. Und Professor Peter Selg wird in seinem Referat auf die pädagogischen Vorträge eingehen, die Rudolf Steiner selber in der dritten April-Woche 1924 am gleichen Ort, im Grossratssaal, gehalten hatte.

An diese «Berner Vorträge» will der regionale «Waldorf-100»-Anlass mit der Wahl des gleichen Ortes anknüpfen – mit mehrfach gutem Grund. Die «pädagogische Veranstaltung in Bern» von 1924 habe «auf Wunsch von Berner Lehrern und Lehrerinnen stattgefunden», schrieb Rudolf Steiner im Nachhinein selber über die Vortragsreihe; er blicke «mit grosser Befriedigung» darauf zurück. Ihr Gelingen sei «den grossen Bemühungen unserer Berner Freunde» zu verdanken. Und weiter: «Immer wieder muss man bei solchen Gelegenheiten betonen, dass es den Vertretern der anthroposophischen Sache ferne liegt, in die Schule Anthroposophie als Bekenntnis hineinzutragen. Es kann sich nur darum handeln, die Menschen-Erkenntnis, die durch Anthroposophie zu gewinnen ist, zur Voraussetzung des Methodischen und Didaktischen zu machen. Alles sektiererische Wirken wird dabei ganz ausgeschlossen.»

Früher Impuls zur Berner Schulgründung

Unter den 300 Zuhörenden im Grossratssaal sass 1924 auch Friedrich Eymann (1887–1954). Der reformierte Pfarrer von Eggiwil wurde wenig später Religionslehrer am bernischen Lehrerseminar Hofwil (bis 1938) und ab 1928 ausserordentlicher Professor für Ethik an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern (bis 1944). Sein Bekenntnis zur Anthroposophie und zur Pädagogik Rudolf Steiners brachte ihn in tiefgreifende Konflikte mit kirchlichen und staatlichen Behörden. Die Überzeugung, dass die Waldorfpädapogik auch die Staatsschule durchdringen sollte, führte ihn

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der Apothekerin zurück.

NATÜRLICH
SEIT 1933

DR. NOYER
APOTHEKEN

Apotheke Dr. Noyer
Hauptgeschäft
Neuengasse 15, Bern
T 031 326 28 28
einkauf@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
Pfötli
Schauplatzgasse 7, Bern
T 031 326 28 15
schau@drnoyer.ch

www.drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
City Biel
Bahnhofstrasse 36, Biel
T 032 323 58 68
city@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
PostParc
Schanzenstrasse 4a, Bern
T 031 326 28 10
postparc@drnoyer.ch

1941/42 zur Gründung der Freien Pädagogischen Vereinigung (FPV), die zunächst ausschliesslich aus Lehrpersonen im staatlichen Schuldienst bestand. Friedrich Eymann engagierte sich dann aber auch, als Präsident des Schulvereins, für die 1946 eröffnete Rudolf Steiner Schule Bern mit den Gründungslehrern Hans Jaggi und Max Zumbühl.

Aus diesen Zusammenhängen wird ersichtlich, dass die pädagogischen Vorträge Rudolf Steiners vom April 1924 im Berner Rathaus einen wichtigen Impuls zur Entstehung der Berner Steinerschule (mit ihren drei heutigen Standorten Bern, Ittigen und Langnau), zur Verankerung der Waldorfpädagogik im Kanton Bern und damit auch zur Gründung weiterer Steinerschulen in unserer Region gegeben haben. Weil dieser Impuls vom Berner Rathaus ausging, kehren die Steinerschulen der Kantone Bern und Solothurn mit ihrem gemeinsamen «Waldorf-100»-Anlass an diesen Ort zurück. Dabei soll aber nicht etwa nur Rückschau gehalten, sondern auch die Gegenwart besprochen und in die Zukunft geblickt werden. «Woher? Wohin?» – so lautet das Motto der Veranstaltung, ergänzt mit einem Nebensatz aus Rudolf Steiners Berner Vorträgen: «… so, dass alles werden kann …»

Bruno Vanoni, Co-Vorsitz Vorstand und OK-Mitglied

Aufruf: Helferinnen und Helfer gesucht!

Für verschiedene Aufgaben werden sowohl für das Vormittagsprogramm als auch für den Anlass im Berner Rathaus (15.30–20 Uhr) dringend Helferinnen und Helfer gesucht. Wer ein paar Stunden freiwilligen Einsatz leisten kann, melde sich bitte mit Angabe möglicher Einsatzzeiten bei den OK-Mitgliedern aus unserer Schule (Richard Begbie (Kollegium), Peter Schertenleib (Elternschaft) und Bruno Vanoni (Vorstand), möglichst per E-Mail an: info@steinerschulen-bern-solothurn.ch)

Herzlichen Dank!

Aktuelle Informationen, detailliertes Programm und Hinweise für Helferinnen und Helfer:

www.steinerschulen-bern-solothurn.ch

SONNENRAD

CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen
T 031 924 00 24, sonnenrad@steinerschule-bern.ch

VON JUGENDLICHEN, DIE FREIWILLIG NACHSITZEN

HALLO LIEBER MENSCH

Ich habe das Privileg, hier etwas Eigenwerbung zu betreiben. Doch nicht für mich oder für ein Produkt. Es geht um eine Bewegung, um DIE Bewegung in diesen Tagen: die Klimastreiks.

Ich will nun versuchen, dir unsere Beweggründe und unsere Ziele etwas näherzubringen. Und im besten Fall verstehst du am Ende dieses Artikels, wieso wir tun, was wir tun. Um wirklich zu erklären, was unsere Faszination ist, wieso wir so begeistert sind und wie ich innerhalb von zwei Monaten Teil der grössten Jugendbewegung unserer Zeit wurde, fange ich am besten einfach ganz von vorne an:

BEEINDRUCKT UND WIE ELEKTRISIERT

Alles beginnt im Jahr 2018. Kurz vor den Winterferien erreicht unsere Klasse (12i der Steinerschule in Ittigen) ein Artikel, der von den Klimastreiks berichtet. Dort wird beschrieben, um was es geht und was die Ziele sind. Viele von uns sind absolut begeistert und wollen direkt an den nächsten Streik. Für uns ist augenblicklich klar: Wir wollen ein Teil davon sein. Wir sind elektrisiert von der Art, wie diese Jugendlichen auf die Strasse gehen, und wollen uns ihnen anschliessen. Als ich von den Streiks lese, habe ich das Gefühl, dass diese jungen Menschen dieselben Probleme sehen wie ich. Sie setzen sich massiv dafür ein, auch etwas zu ändern. Sie gehen für ihre Interessen auf die Strasse und sind auch bereit, die Konsequenzen zu tragen. Das beeindruckt mich zutiefst!

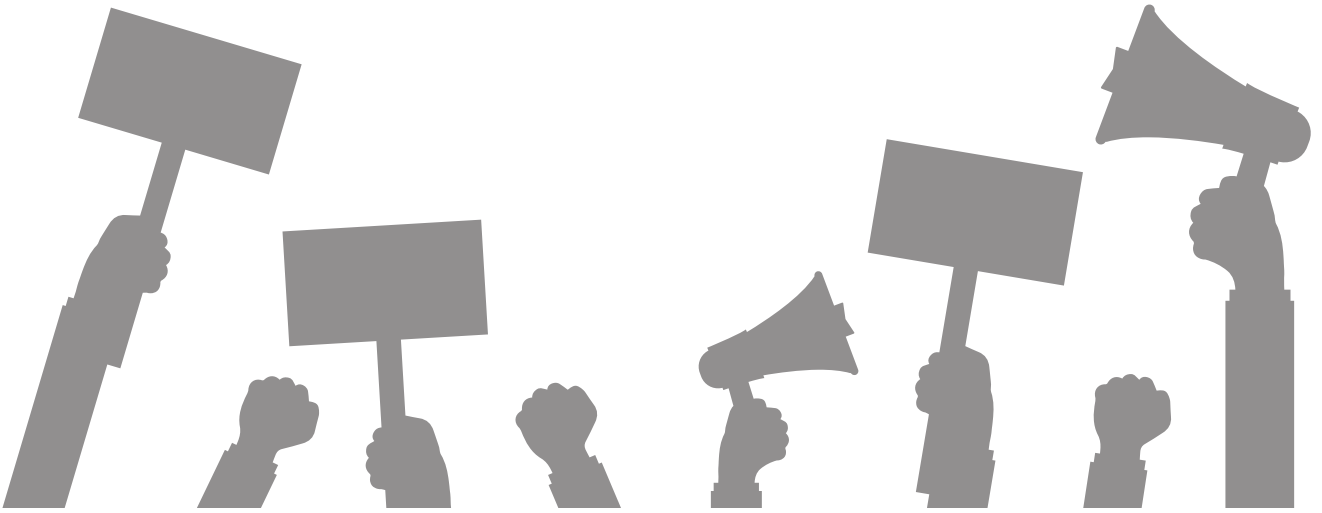
Sofort beginnen wir damit, uns zu informieren. Wir wollen wissen, was da läuft. Aus diesem Grund treten wir in WhatsApp Chats ein, und langsam beginnen wir so, immer etwas mehr zu verstehen. Im Januar dann, gehen wir an unseren ersten Streik. Wir wissen nicht so recht, was uns erwartet, und sind dementsprechend nervös. An diesem Freitag versammeln sich immerhin schon ungefähr 2000 Menschen (mehrheitlich Schülerinnen und Schüler). Vorwiegend ist bei uns noch Staunen angesagt: Ach, die haben ja Schilder und Plakate, die haben ja Flyers, und vor allem, die sind ja so alt wie wir! Und wie wir so an dieser Demo teilnehmen, wird uns klar, dass hier etwas Aussergewöhnliches am Entstehen ist.

Wir hören zu, jubeln, applaudieren und schreien unsere Zustimmung in den kalten Nachmittag. Die elektrisierende Energie, die dort ausgestrahlt wird, ist ansteckend und macht Lust auf mehr. Die Stimmung ist geprägt von Positivität und Friedlichkeit. Uns könnte das nicht besser gefallen. So gehen wir an die nächste Demonstration; an die nächsten Streiks; an den nächsten Sitzstreik vor dem Bundeshaus.

ENDLICH SELBER AKTIV WERDEN

Wir werden von dieser Energie – endlich aktiv zu werden – mitgetragen. So sind die nächsten Tage gefüllt mit Gesprächen über nur dieses eine Thema – unter uns, aber häufig auch mit den Lehrkräften. Denn wir wollen zwar unbedingt streiken. Doch das Verhältnis zu den Lehrerinnen und Lehrern aufrechtzuerhalten, ist uns auch wichtig. Es ist uns ein Anliegen, sie nicht anzulügen darüber, weshalb wir fort sind. Wir wollen offen mit ihnen kommunizieren und sind bereit, als Konsequenz für unser Fernbleiben die verpassten Unterrichtsstunden durch Nachsitzen wieder aufzuholen. So schaffen wir es auch, das gegenseitige Vertrauen aufrechtzuerhalten.

Aber wir wollen auch mehr machen, wollen uns einsetzen für eine bessere Zukunft. Unser grosses Anliegen ist: Netto 0 CO_2-Ausstoss im Inland bis 2030; das heisst, es soll mehr CO_2 durch Pflanzen «verarbeitet» werden, als wir Menschen verursachen. Allgemein fordern wir mehr Aufmerksamkeit für das Klima. Denn wir haben nicht mehr viel Zeit, etwas zu verändern. Wir erfahren dann von einem Treffen, an das, grob gesagt, von jedem Gymnasium in Bern Menschen kommen, um die Aktionen zu koordinieren. Es kommen die zusammen, die stark involviert sind. Auch wir werden eingeladen. Sozusagen als Sprachrohr für die Steinerschule in Ittigen. Drei von uns gehen hin. Und ich darf einer von ihnen sein. Ich bin total aufgeregt. Bin ich doch das erste Mal an so einem Treffen und kenne von den knapp 20 Personen genau eine. Und auch ihn erst seit einer Woche. Hier werden vergangene Aktionen besprochen, die aktuelle Lage und die nächsten Schritte. Wir empfinden es als unglaubliches Privileg, schon nach



wenigen Wochen dort angekommen zu sein, wo die wichtigen Entscheidungen in die Wege geleitet werden.
So sitzen wir also da, in einem Raum voll mit Leuten, die wir nicht kennen. Für mich ist alles neu und ich versuche, so viel wie nur irgendwie möglich einzusaugen. Schon in den ersten Minuten wird klar: Hier fliesst eine ganz bestimmte Energie.

EINSTIMMIGE ENTSCHEIDFINDUNG

Während der Sitzung komme ich gar nicht mehr richtig aus dem Staunen heraus. Alle, die dort sind, gehen so professionell an die Sache heran. Sie nehmen sich, das Thema und die anderen ernst. Sie hören einander zu. Das wirkt unglaublich ansteckend. An diesem Abend werden viele organisatorische Dinge besprochen. Es werden Leute gesucht, die sich für dieses oder jenes einsetzen. Es werden wichtige Fragen diskutiert. Und was mir am besten gefällt: Es wird immer ein Konsens gesucht. Das heisst im Umkehrschluss nichts anderes, als dass alle mit der Entscheidung einverstanden sein müssen. Es gibt keine Mehrheitsentscheide à la 51 zu 49 Prozent. Nein, es wird so lange diskutiert, bis alle einverstanden sind. Und an diesem Abend wird so immer eine Einigung gefunden. Um die Entscheidungsfindung zu erleichtern, gibt es bestimmte Zeichen für Zustimmung, Nicht-Zustimmung oder Wortmeldungen. Diese sind eine grosse Hilfe dabei, die Übersicht über die verschiedenen Meinungen im Raum zu behalten. Die Diskussionsrunde dauert etwas mehr als zwei Stunden. In dieser Zeit prasseln so viele Infos auf mich ein, ich bin regelrecht perplex.
Doch wenn ich ehrlich bin, kommt das echte Highlight erst nach der Besprechung. Denn sowie die Sitzung für beendet erklärt wird, entsteht ein riesen Trubel. Alle wuseln herum und bereiten das Abendessen vor. Ich bin erstaunt; einmal mehr. Denn noch vor fünf Minuten wurde mit Herzblut über die Sache diskutiert und niemand hat sich sonst über andere Sachen unterhalten. Und jetzt, wie auf Kommando, geht es los. Alle reden durcheinander, führen Gespräche über Politik, Feminismus oder Aktivismus. Wir werden auch sofort mit einbezogen. Und ich, ich fühle mich wie zuhause.
So verbringen wir die nächsten Stunden damit, mit unseren neuen Freundinnen und Freunden zu reden, zu lachen, zu diskutieren.

EIGENE IDEEN UND PROJEKTE ENTSTEHEN

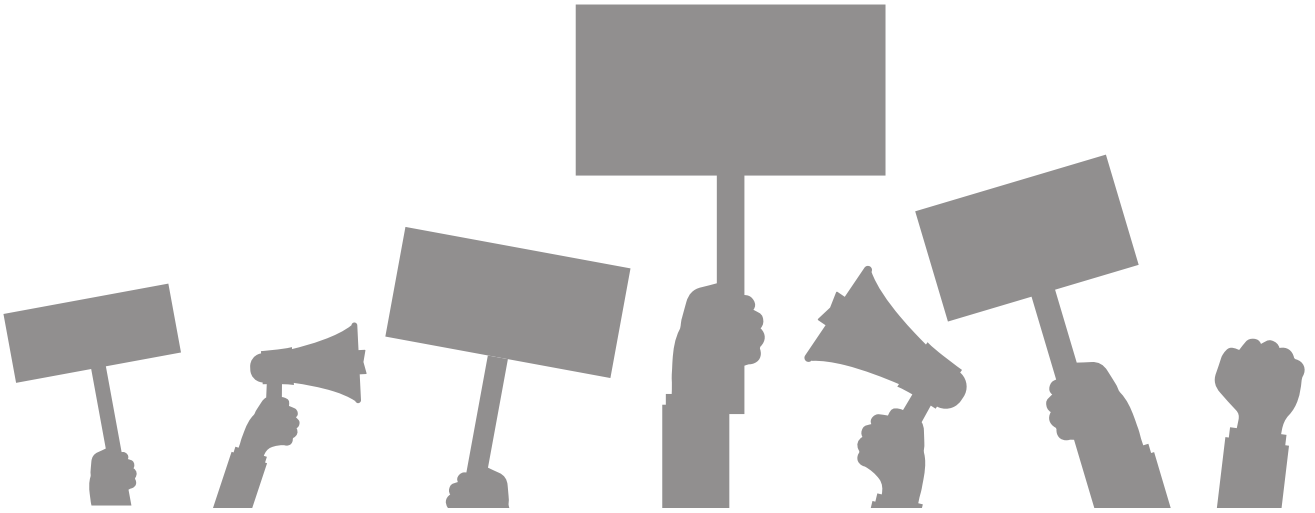
Als Reaktion auf diesen wunderbaren Abend starten wir danach unsere eigenen Projekte: einen Infostand am nächsten Streik haben, zum Beispiel, oder in der Schule für mehr Klimafreundlichkeit sorgen. Wir lassen das Thema nicht mehr ruhen. Doch uns lässt es auch nicht mehr ruhen. Wir planen, organisieren, sprechen uns ab, haben Meetings. Es ist ein Stress. Und es ist wunderbar. Ende Februar nehmen wir – wie knapp 300 andere Menschen aus allen Teilen der Schweiz – noch an einem nationalen Treffen der Klimabewegung teil. Es dauert ein ganzes Wochenende und viele neue Entscheide werden getroffen. Eine unglaublich positive Erfahrung.

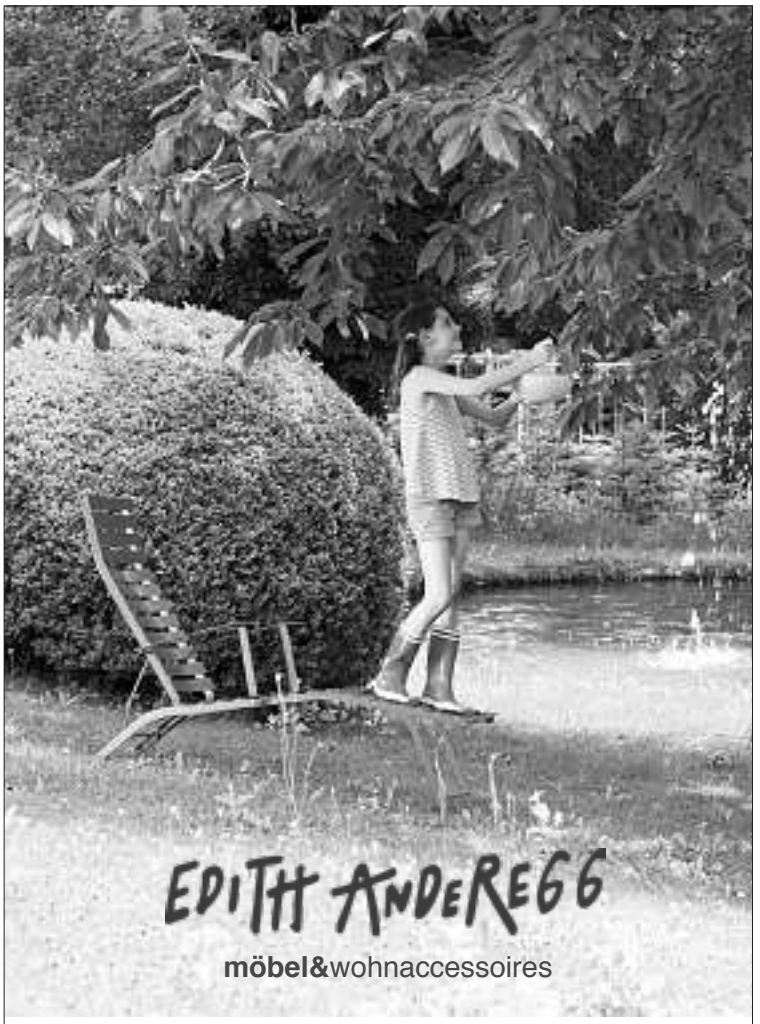
WIR GLAUBEN AN DIESE BEWEGUNG

Und das alles hat mich an diesen Punkt geführt: Es ist kalter März und ich stehe auf dem Rathausplatz in Bern. Die Sessionen sind in vollem Gange. Im Bundeshaus und im Rathaus werden die Entscheide gefällt. Wenn du das hier liest, werden die Sessionen zwar schon vorbei sein. Aber nicht für uns. Jeden Tag stellen sich Menschen vor die Politikerinnen und Politiker und sagen ihnen, dass es so nicht weitergehen kann. Ich stehe also auf dem Platz, umgeben von anderen Menschen, die dasselbe wollen: den ausgerufenen Klimanotstand in Bern. Die Augen haben wir uns verbunden; ein Spiegelbild für so viele, die in der Politik sind. In unseren Händen halten wir Plakate, und wir schreien uns die Seele aus der Brust.
Und so wird es weitergehen. Es ist uns absolut ernst und wir glauben an diese Bewegung.

Merci fürs Lesen! Übrigens, weitere Infos gibt es auf climatestrike.ch

Basil Riesen,
Schüler aus der Klasse 12i in Ittigen





Edith Anderegg AG Moserstrasse 14 3014 Bern T 031 333 33 93 www.edithanderegg.ch

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

Zu vermieten für Ferien

Ferienhaus zu vermieten
In Le Sépey, Dorf in den Waadtländer Alpen. Stube, 4 Schlafzimmer mit 8 Betten, Wohnküche, kl. Garten, Sitzplatz, Heizung, mit ÖV gut erreichbar.
Auskünfte: Familie Schär
061 702 02 79
erikaschaer@gmx.ch

Vertanzt

im Röthenbach
Thema «Bal Folk»;
18.–21. Juli 2019 Infos unter:
www.vertanzt.ch

Hausverkauf

Verkaufe in Hub/Krauchthal gut erhaltenes Haus, 4½- und 2½-Zi.-Whg., Südhang, idyllischer Naturgarten, Reduit und grosse Garage, 079 325 22 81

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»

Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule
Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen
Telefon 031 924 00 30
Melchenbühlweg 14
3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Nina Freudiger
Regula Glatz
Yvonne Hegi (Schlussredaktion)
Johannes Hintzen
Mia Leu (Bilder)
Petra Schelling
Blanche-Marie Schweizer
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7
der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement».
Für Vereinsmitglieder (insbes. Schuleltern) ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
2200 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
rubmedia Wabern/Bern
Druck:
rubmedia Wabern/Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen

WELEDA
Seit 1921

DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

thema/redaktionsschluss der nächsten nummern

Jahresthema 2019: «Waldorf 100» – 100 Jahre Steinerschulen

Nr. 3 2019: Schwerpunkt-Thema: Generationenwandel, erscheint Ende Juni, Redaktionsschluss: 15.5.2019

Nr. 4 2019: Schwerpunkt-Thema: noch offen, erscheint Ende August, Redaktionsschluss: 13.7.2019